

1. Einleitung

Im Sommersemester 2014 absolvierte ich ein Praktikum im Bereich der Altenarbeit bei „Musik auf Rädern“ in Münster. Während dieses Praktikums entstand die Idee zu einem Projekt, das Bewohnern im Altenheim im Rahmen eines gruppen-therapeutischen Angebots die freie Improvisation auf Rhythmusinstrumenten ermöglichen sollte. Die Rahmentrommel hatte in diesem Projekt einen wichtigen Stellenwert und nahm eine zentrale Rolle ein. Der obertonreiche Klang, der kennzeichnend für die Rahmentrommel ist, inspirierte mich darüber hinaus zum Titel der vorliegenden Arbeit „Singende Trommeln – Musiktherapie im Altenwohnheim“. Die folgende Arbeit beinhaltet die Dokumentation des tatsächlich durchgeführten Projekts sowie die theoretischen Grundlagen, die zu einem besseren Verständnis desselben beitragen.

Die Idee, alten Menschen das freie Spiel auf Rhythmusinstrumenten näher zu bringen, entstand zum einen aus Beobachtungen, die ich während des oben erwähnten Praktikums gemacht habe und zum anderen aus dem Wunsch einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Musiktherapie im Bereich der Altenarbeit zu leisten. Die meisten musiktherapeutischen Methoden, die derzeit in der Arbeit in Alten- und Pflegeheimen angewandt werden, basieren auf der Verwendung von volkstümlichem Liedgut. Viele dieser Methoden stehen in naher Zukunft vor einem Wandel, da kommende Generationen und somit auch die zukünftigen Bewohner der Altenwohnheime mit den derzeit verwendeten Liedern nicht mehr vertraut sind. Wie sich die musiktherapeutische Praxis mit diesem Generationswechsel verändern wird, welche neuen Methoden und Vorgehensweisen praktiziert und anstelle der bisher üblichen Verwendung finden werden, wird sich in absehbarer Zukunft noch zeigen. Eine Möglichkeit bestünde unter Umständen auch darin, die bestehende Methode basierend auf der Verwendung von bekanntem Liedgut so zu variieren, dass sie den veränderten Voraussetzungen und Bedürfnissen kommender Generationen gerecht wird. Der in dieser Arbeit geschilderte Ansatz basiert hingegen auf einer gänzlich anderen Herangehensweise - nämlich der freien Improvisation auf Rhythmusinstrumenten.

Während meines Praktikums konnte ich immer wieder beobachten, dass das Singen von Liedern zwar einerseits eine äußerst intensive und tiefgreifende Arbeitsweise darstellt, andererseits aber auch immer wieder dazu führen kann, dass Bewohner mit Gefühlen konfrontiert werden, die mit schmerzvollen Erinnerungen verbunden sind und häufig nur schwer integriert werden können. Diese Beobachtungen erweckten in mir den Wunsch, einen anderen Weg einzuschlagen. Ich erkannte aus unterschiedlichen Gründen in der rhythmischen Komponente ein großes Potential und wollte daher den Bewohnern die Möglichkeit geben, sich frei und aus dem Augenblick heraus auf Rhythmusinstrumenten auszudrücken. Für mich ist Rhythmus ein Phänomen, das sich aus verschiedenen Gründen äußerst gut für die Arbeit mit alten Menschen eignet. Diese werde ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch detaillierter ausführen und erläutern. An dieser Stelle möch-

te ich sowohl mit Blick auf das Potential der rhythmischen Komponente als auch im Hinblick auf die Methode des freien Spiels lediglich erwähnen, dass sich in dem Projekt gezeigt hat, dass die freie Improvisation auf Rhythmusinstrumenten eine wundervolle Möglichkeit darstellt, den oftmals beinahe gänzlich verborgenen kreativen Ausdruck der Bewohner wiederzubeleben. Im gemeinsamen Spiel auf Rhythmusinstrumenten können die Bewohner unterschiedliche Rhythmen erfahren und diese sogar selbst mitgestalten. Sie erhalten zudem die Möglichkeit, ihrer momentanen Gefühlswelt Ausdruck zu verleihen und erfahren sich in Beziehung zu anderen Mitbewohnern. Hieraus können neue Erfahrungen des In-Beziehung-Seins, basierend auf einem lebendigen musikalischen und verbalen Austausch in der Gruppe entstehen. In einem Alltag, der oftmals von Routine geprägt ist, die in der Regel nur wenig Raum für neue, vielleicht bisher noch unbekannte Erfahrungen lässt, kann die freie Gruppenimprovisation meiner Meinung nach viele Impulse setzen, die sich positiv auf die unterschiedlichen Ebenen des menschlichen Daseins auswirken können.

Was den Verlauf der vorliegenden Arbeit betrifft, so habe ich mich dazu entschieden, im ersten Teil einen Überblick über die Rahmentrommel zu geben. Im nächsten Kapitel werde ich mich etwas ausführlicher mit dem Musizieren im Altenwohnheim beschäftigen und in diesem Zusammenhang insbesondere auch mit der Bedeutung der rhythmischen Komponente, die einen zentralen Stellenwert in der von mir geschilderten Herangehensweise darstellt. In Anlehnung an Barbara Gindl werde ich dann noch ausführlicher auf die Auswirkung von unterschiedlichen Resonanzprozessen eingehen, da das Beobachten und Analysieren des wechselseitigen Resonanzgeschehens für die Durchführung des Projekts ausschlaggebend war. Im fünften und letzten Kapitel dieser Arbeit wird der detaillierte Verlauf des Projekts dargestellt, um somit einen praktischen Bezug zum theoretischen Teil der Arbeit herzustellen.

Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass die in dieser Arbeit dargelegten Überlegungen lediglich eine von vielen möglichen Betrachtungsweisen darstellt. Demzufolge verstehe ich die Arbeit lediglich als Anregung mit bestehenden Grenzen in der musiktherapeutischen Arbeit zu spielen, um neue Erfahrungsräume zu erschließen.